

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: 12 (1861)
Heft: 4

Artikel: Die Mineralquellen des Glennerthales
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-720537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

(XII. Jahrgang.)

Nr. 4. Chur, April. 1861.

Erscheint Ende jeden Monats und kostet jährlich in Chur Frk. 2. 60 Rp.; auswärts franko in der ganzen Schweiz Fr. 3. —; Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Redaktion von Fr. Wassali.

Inhaltsverzeichnis: 1) Die Mineralquellen des Glennerthales. 2) Nationalrath Caspar Latour. 3) Ueber Fortbildungsschulen. 4) Uebersicht des Verkehrs und Reservefonds der Kantonal-Sparkasse. 4) Tageschronik. 5) Verschiedenes.

Die Mineralquellen des Glennerthales.

1) Das Bad Peiden, das vom nahen Dorfe Peiden seinen Namen hat, liegt am Fuße des östlichen Gebirgsabhanges der Landschaft Lungnez, jenes Seitenthales des Vorderrheinthales, welches sich beim Städtchen Glanz aus dem kesselförmigen Gelände der Gruob südwärts zieht. Kaum 2400 Schweizer Fuß über Meer vereinigt die Gegend von Peiden mit einem kräftigen Baum- und Pflanzenwuchse alle Reize der Berg- und Alpenregion. Wie dies bei vielen Mineralquellen Graubündens der Fall ist, sprudeln auch die Peidner Quellen dicht am Wege des Thalflusses aus der Erde hervor und zwar als verschiedenartige Glieder einer und derselben Familie.

Wie bei vielen Mineralquellen, liegt auch die Entdeckung der Peidner-Quellen im Dunkeln. So viel ist sicher, daß das Bad, dem diese wenigen Notizen gewidmet sind, seit Jahrhunderten als eine naturhistorische Merkwürdigkeit der Thalschaft betrachtet und geschätzt worden ist. Zur Zeit, wo die Dynastien von Bellmont und von Sax im Lungnez herrschaftliche Rechte hatten, machte das Bad Peiden einen Bestandtheil ihres Reichthums aus. Nach der Anfangs des 16. Jahrhunderts erfolgten Ablösung der Herrschaftsrechte setzten die hervorragenden Geschlechter von Lungnez immer Werth darauf, in den Besitz des Peidner Sauerwassers zu kommen und selbes gegen die zerstörenden Einwirkungen des Glenner zu schützen. Zeuge davon ist das mit vielen

Kosten aufgeführte Mauerwerk, welches noch heutzutage auf dem Vorplatze des alten Badhauses sich bemerkbar macht. Zu den seit 4 Jahrhunderten bestehenden Badeinrichtungen ist Anfangs dieses Jahrzehnds ein Kurhaus gekommen, so daß zur Zeit ca. 50 Gäste bequem untergebracht werden können.

Ist Peiden auch nicht im Falle, den Fremden durch Kunstanlagen, durch Cabinet, Krämerbuden, Equipagen und andere Artikel des Comforts zu fesseln, so darf es sich doch rühmen, die nothwendigen Bedingungen einer guten Kur bieten zu können, als da sind: gutes Wasser, gute Verpflegung und ein gemüthliches Familienleben.

Treulich kann der Zugang nicht ein bequemer genannt werden, wegen aber die Romantik des Weges reichlichen Ersatz für die Anstrengungen einer sechsständigen Fußtour gewährt.

Auch fehlt es nicht an schönen Parthieen auf benachbarte Höhepunkte, von denen besonders 4, nämlich Pleiß, Mundeun, Paia de Tgiern, Pizza regina die prachtvollsten Fernsichten und damit Genüsse darbieten, welche in Verbindung mit der reinen Luft und der heitern Stimmung der Gesellschaft auf Geist und Körper den wohlthätigsten Einfluß üben. Als ein entschiedener Vorzug von Peiden ist sein äußerst mildes Klima und ganz besonders für convalescente Brustkranke hervorzuheben. Während die meisten analogen Anstalten der Berg- oder gar der Alpenregion angehören, lehnt sich die unsrige an den Abhang einer gegen alle Windzüge geschützten Hügellandschaft.

Früher bedienten sich die Bewohner der Umgegend des Peidner Wassers in Fällen von chronischen Gelenk- und Hautkrankheiten. Demgemäß wird das Bad in den Chroniken auch „ein heilsamb Bad für die das Kaltwehe leiden“ genannt. Unter den Bestandtheilen des Sauerwassers ragen als die wirksamsten hervor:

schwefelsaures Natron, kohlensaures Eisenoxidul und kohlensaures Gas.

Dagegen glauben wir die Badquelle zufolge ihrer äußern Merkmale und auch zufolge ihrer therapeutischen Wirkung für ein Schwefelwasser halten zu sollen. Abgesehen von einer in den zwanziger Jahren vorgenommenen Analyse, welcher wir vorstehende Bestandtheilsangaben entlehnt haben, hatten sich die Peidner Quellen und Kuranten bis in die jüngste Zeit keiner consequenten heilkundigen Pflege zu erfreuen. Für entfernter Stehende mag hier die Bemerkung Platz greifen, daß es keine Kleinig-

feit ist souveräne Bündnernaturen unter das Joch einer Disziplin zu beugen. Nichts destoweniger steht ein vielhundertjähriger bescheidener Kredit dem Bad Peiden zur Seite und es ist mehr als Zufall, wenn Peiden seit uralter Zeit der beliebte Sammelplatz der Notabilitäten des Oberlandes war.

Die neuesten ärztlichen Beobachtungen an Ort und Stelle stimmen darin mit der traditionellen Volksmeinung überein, daß ein zweckmäßiger Gebrauch des Wassers die wohlthätigsten Wirkungen auf die Verdauungsprozesse übt. Es regulirt die Ab- und Aussonderung der Eingeweide, vermehrt die Ekflust und befördert in Folge dessen auf eine überraschende Weise die Ernährung. Gleichzeitig zeigt sich eine gesteigerte Energie in der Thätigkeit des Nervensystems.

Die Krankheitsformen, in denen sich unsere Quellen als heilsam erzeigen, sind:

I. Krankheiten, die in vorwaltender Venosität oder Armutß des Blutes und daher rührender geschwächter Belebung des Nervensmarkes ihren Grund haben, als Bleichsucht, Scorbut, allgemeine Schwäche in Folge von Blutverlust oder in Folge einer erschöpfenden Krankheit.

II. Krankheiten der Schleimhäute mit dem Charakter der Atonie. Selbst da wo die Ausscheidungen colligativ waren, haben wir die schönsten Erfolge gesehen. Dies gilt besonders von chronischen Verfleimungen der Respirations-, Geschlechts- und Urinwerkzeuge.

III. Krankheiten des Unterleibes, die sich durch Mangel an Appetit, Magendrücken, Blähungen, trägem Stuhlgang und damit zusammenhängender Mißstimmung auszeichnen.

IV. Gemüthskrankheiten, insofern sie die Symptome eines gedrückten Seelenlebens in Verbindung mit dem Gefühle der Ermattung zur Schau tragen. Uebermäßige Geistesanstrengung und mißlungene Spekulationen sind hier die gewöhnlichen veranlassenden Momente.

V. Rheumatische und Gichtleiden, die in Verbindung mit träger Verdauung und geschwächter Haut vorkommen. In diesen Fällen spielt bei der Kur das Badwasser die Hauptrolle. Ein Mehreres über die Fälle, in denen Peiden zu empfehlen ist, sowie insbesondere die Festsetzung der Verhaltensmaßregeln während der Kur muß jeweilen der Würdigung des Spezialfalles und der fortgesetzten ärztlichen Beobachtung an Ort und Stelle vorbehalten bleiben.

Eine dritte Quelle, die in unmittelbarer Nähe des Bades erst kürzlich aufgefunden worden ist, kann noch nicht Gegenstand der Beurtheilung sein, indem ihr noch keine kunstgerechte Auffassung zu Theil würde. An Reichhaltigkeit wird sie ihre älteren Schwesterquellen um Vieles übertreffen.

Mögen diese flüchtig hingeworfenen Notizen dazu dienen, um die Peidner-Quellen bei einem größern Publikum einzuführen und um ihnen den entsprechenden Rang im Cyclus der bündnerischen Mineralquellen zu vindiziren. Wie es heißt, wollen die Herren Oberländer sich zusammenthun, um Peiden einer schönen Zukunft entgegenzuführen.

2) Balser Bad, 3800' über Meer. Wir können diese Notizen nicht schließen, ohne einer andern Quelle eingedenk zu sein, welche ebenfalls den Ufern des Glenners ihren Ursprung verdankt.

Drinne im Mittelpunkte des Alpenkessels von St. Peter sieht der Wanderer am Fuße des nördlichen Gebirgsabhanges ein schneckenförmiges Gehäus aus einem Rasenplaze mit rothgefärbter Tuffunterlage emporsteigen., 50 Schritte im Umkreise zeigt sich die rauchende Stelle mitten im Jenner von der gewöhnlichen Winterdecke entblößt. Der ingeniose Baumeister Sr. Gnaden Herr Bischof Florentini in Chur, dem nebst Herr Land. Casp. Schnyder von Bals die Ehre gebührt, das Balserbad bleibend vor Untergang gerettet und in einen brauchbaren Zustand versetzt zu haben, hatte, weil die Baute gerade in die Zeit fiel, wo Sebastopol die Augen der ganzen Welt auf sich lenkte, den Einfall, jenes Gehäus den Malakoffthurm zu heißen.

Es ist dieser Steinkopf ein Thürmchen, worin das Wasser auf dem Punkte, wo es aus dem Bauche des Bergkessels heraussprudelt, aufgefaßt wird, um es von da aus mittelst Deuchel in das etwas tiefer stehende neuerbaute Badhaus zu leiten.

Gegen Süden ist eine Oeffnung angebracht, durch die man über einen Balken in das Innere hineinhuschen kann, wo es möglich ist, sich aufzurichten. Welch' ein Wunder! Tausend größere und Millionen kleinere und kleinste Blasen perlen aus dem Schooße der Erde an die Oberfläche. Es ist als wenn eben so viele Geister bestrebt wären, von den Fesseln der Finsterniß sich loszuringen, um emporzusteigen in das Reich des Lichtes. Es ist das ein Schauspiel, das uns wie selten eines entzückt hat und zu dem wir mit gutem Gewissen jeden Freund der Natur einladen dürfen. Das neue Badhaus, das weiter unten am Ufer des Glenners erstellt worden, umfaßt zwei Abtheilungen. Im Erdgeschoße sind die

Badezellen angebracht und ist da die Einrichtung getroffen, daß jeder Badende nach Belieben seinen Kasten füllen kann. Weil das Wasser ca. 20° R. Wärme hat, so ist man in der Mehrzahl der Fälle der Mühe enthoben, dasselbe zu erwärmen. Ueber den Badzellen sind etliche Zimmer zur Aufnahme von Kuranten angebracht.

Das Wasser ist kristallhell und erinnert hinsichtlich des Geschmacks lebhaft an die Pfäferserquelle, zu der es auch in Rücksicht auf seine Wirkung und Indication in analoger Beziehung steht.

Die Thalbevölkerung ca. 1200 Seelen stark, bedient sich des Bades in Fällen von chronischen Gelenk- und Hautleiden.

Dagegen wird das Wasser nur selten innerlich gebraucht, weshalb es auch nicht nöthig ist, über seine Wirkung und die Krankheitsformen, in denen es allenfalls sich als heilkräftig erweisen möchte, bestimmtere Angaben zu machen.

Von Auswärtigen wird das Wasserbad wegen seiner äußerst schweren Zugänglichkeit selten besucht. Befände es sich anstatt hier in dem von himmelhohen Gebirgskuppen umschlossenen Alpenwinkel, irgendwo in der Nähe einer Verkehrsader, sicher würde es nicht ermangeln, alsbald zum Gegenstande des medizinischen Studiums und der Spekulation gemacht zu werden.

Eine ausführliche Beschreibung wird auf den Zeitpunkt erspart, wo wir im Falle sein werden, auch eine nach den Grundsätzen der jetzigen Experimentalchemie vorgenommene Analyse der Mineralwasserquellen mitfolgen zu lassen. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß Hr. Dr. Planta-Reichenau es nicht verschmähen werde, diese mühsame und eben so zeitgemäße Arbeit zu übernehmen. Ihm gebührt das Verdienst, die besten Mineralquellen unseres Kantons mit Rücksicht auf die Analyse bei der wissenschaftlichen Welt eingeführt zu haben. A.

Nationalrath Casp. Latour.

Wir halten es für eine heilige Pflicht des Monatsblattes, des kürzlich verstorbenen Nationalraths Casp. Latour nicht nur kurz zu gedenken, wie es in der Tageschronik der vorletzten Nummer geschehen konnte, sondern demselben als einem um unser Vaterland hochverdienten Manne einen Nekrolog zu widmen, der uns mit dem Umriss seiner Lebensgeschichte, mit seinen Eigenschaften und seiner Lebensthätigkeit bekannt machen soll. Ist doch sein Leben enge mit der neuesten Geschichte der Eidgenossenschaft und des Kantons verwoben und bietet in seinen vielfachen Beziehungen ein interessantes Bild eines ächten Republikaners